Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 19 (1893)

Heft: 14

Artikel: Sanitäre Nachrichten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-431080

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Soziales Elend und Glück.

Bon hans Ueberall.

Niemand kann zwei Herren bienen, Steht geschrieben, doch 's geschieht, Daß man mit vergnügten Mienen Selbst sich Höberm unterzieht. Hört nur, was ich alles ichaffe, Wie ich mich zusammenraffe; Hänschen vorn! Niemals stockt des Frohsinns Born. Wie die Taschenspieler schnell Win ich hier und dort zur Stell', Dien' dem Herrn, der Frau, den Kindern, Unmuth kann mich nie verhindern. Hört nur an, Wie so leicht ist es gethan.

Morgens, in des Stalles Alausen, Wuß ich mit dem Striegel hausen, Denn mein Fräulein liebt, im Freien Sich mit Neiten zu zerstreuen. Jean, zu Vierbe! Jean, die Gerte! Jean, den Bügel! Jean, den Bügel! Und kaum heb' ich in die Höh' sie, Galoppiert schon zur Allee sie. Ihr bewundernd nachzuseh'n Bleib' ich steh'n, Denn bald ift die Jeanpertode Aus der Wode. Meine jungen Herr'n beglett' ich Und nach dem Museum schreit' ich, Alte Bilber zu copieren Und Nesthert zu notiren; Um die Wette Stab, Balette, Und die Leinwand muß ich reichen, Und zwar in Geodannis Zeichen. Italienisch ist hier Trumps Von der Glaze dis zum Strumps. Rasch, Giodanni, eil' und spring', Hol' mir dieß und jenes Ding. Von Giodanni tönt's im Saal Täglich mehr als tausendmal.

Muß ich dann bei Tisch serviren, Suppe schöpfen, Fleisch tranchiren, Redet mich die gnädige Frau Ganz genau Nur als Johann Serrichend an.
Isohann, reiche frische Teller, Johann, eile nach dem Keller, Johann, else nach dem Keller, Johann, Cffig hol' und Del, Step' nicht da, als wie ein Löhl — Schiff der Wüste, wollt' ich sagen, Doch ich schluck's in meinen Kragen. Denn mit Johann ist's nun aus, Undern Dienst noch gibt's im Haus.

Alles ift noch nicht vollendet, Meine Arbeit nicht beendet. Unsern Herrn, den alten mein' ich, Hole Abends oft bom Wein ich. Daß ihm nie nichts arrivirt, Wird vom Hans er sekundirt. "Hans, sieh, wie die Lampen schwirren, "Die Kamine sich berirren; "Hans, mein liebster Hans, fag' an, "Hat's der Wein mir angethan? "Sans, fei weise, "Führ' mich leise, "'s ist schon spät, "Dag es Riemand merten that', "In mein Schla- Schla- Schlafgemach, Sans, mir ift's im Knie fo ichwach. Mu' ben Vieren treu zu bienen Ift mir nie zu viel erschienen, Dnein, nein, im Gegentheil, Denn zu neuem Dienft ich eil', Den ich felber mir erlesen, Doch bei Teller nicht und Befen; Rein, zur Ranny Schleicht Giovanni. Johann, Hans und Jean jegund Beißen Don Juan gur Stund Ranny weiß den Dienft gu ichagen; Wenn wir fo zusammen ichwäßen, Da vergeht des Lebens Qual Unter Ruffen ohne Bahl.

Sanitäre Dachrichten.

Die französische Republik findet fich immer noch (von den Blättern der verschiedensten Richtungen) angegriffen. Der Appetit (nach Banamageldern) ist jest nicht mehr so ftark wie früher. Ein wenig Schwindel ist noch immer zu spüren. Auch mit der Berdauung ist es noch schlecht bestellt, da Frankreich die ganze Banama-Uffaire bereits im Magen kat.

Deutschland leibet noch immer am Rrebs. Es fürchtet vertbauernd in Ohnmacht gu fallen, gegen welches Uebel es militärisches Morphium in

Fülle, aber erfolglos, schluckt.

Spanien ift noch immer sehr aufgeregt. Die spanische Fliege, welche ben Unterthanen das Mark aus den Knochen saugt, zieht nicht mehr. Man hofft jedoch, daß das Land bald in gesegnete Umstände kommen und die Republik zur Welt bringen werde.

Der kugelfeste Panger.

Als neueste Ersindung beim Militär man hat Den kugelsesten Banzer; davon schreibt jedes Blatt. Und der Philister schmunzelt, liest er die neue Mähr', Jest geht es bald im Kriege ohn' Blutvergießen her. Kurzsichtige, bedenket, so schnell macht man dem Graus Des kriegerischen Mordens gewiß nicht den Garaus. Nur einen Vanzer gibt es, der kugelsest besteht, Er beißt und hieß von Alters nur die Humanität.

Der deutsche Reichstag ist wie eine Uhr — erst zieht man ihn auf, dann läßt man ihn gehen.

Ahlwardt.

Wer ichleicht sich so spät durch Nacht und Wind, Der Ahlwardt ist es, das große Kind.
Weßhalb denn schleicht er durch Wind und Staub?
Uns ist er gegangen auf Aftenraub.
Und wer auch Aften trägt in Berlin,
Kneist aus, so bald er den Ahlwardt sieht zieh'n.
Und jeder Fürprech, der Aften trägt,
Durch Ahlwardt's Anblick wird er erregt.
O Ahlwardt, o Ahlwardt, o siehst du denn nicht,
Es sind ja Aften nur vom Gericht.
Er hört nicht, eilt sort durch Nacht und Wind,
Draus sieht man: politischer Erser ist blind.

Die beiden Röcke.

Die guten Leute von Argentenil waren bisher in großem Deuil Bon wegen des Rockes Heiligteit, den ihnen die Trierer aus purem Neid Bestritten und an die große Glock hängten den eigenen heiligen Rock, Als das echte und wahrhaftige Tuch, so der Heiland einst am Leibe trugkun ist in allerneuester Zeit zum Heil der katholischen Christenheit Und der Argenteniller insonderheit beigestegt worden der alte Streit Und hergestellt der ewige Frieden unter den Prätendenten hienieden Durch eines Bischofs hochheiligen Mund, der that in seiner Weisheit kund Dem in Andacht lauschenden Menschengeschlecht:

Der eine, von Trier, sei ein Surtout, der von Argenteuis ein par-dessous,
— Nicht zu verwechseln mit einem Hemd, das war den Leuten von damals fremd —

Der Bischof, ich weiß nicht, wie er heißt, ber ben Spruch that, erialt bom heiligen Geift,

War ein heller Kopf, vielleicht noch klarer als Leo, und noch unkestbarer Und von ganz besonderer Kompetenz in Kleidungsfragen, denn Eminenz Haten zum Bater einen Schneiber, und die verstehen sich ja auf Kleider!

Das "X".

Wer ist der räthielhafte X im Buch des Kanamageschicks?

Ist's Fleisch und Blut? Ist's reines "Nig"
Und nur Phantom des Augenblicks,
Entstiegen aus der Zauberbücht'
Herrn Andrieng's, der frechen Blick's
Und auch ein wenig hinterrücks
Ins Spiel geschaut hat und im Glücks
Bewußtsein früherer Tage fig
Uls Retter auftritt (selbst ein X
Im Namen sührend!), seines Chic's
Sich wohl bewußt im vollen Wicks,
Geschmeibig bald, mit manchem Knicks
Bald auch, als erster Herd des Stücks,
Unbeugsam farrenden Genicks?
Des Kranzes würdig oder — Stricks?
In jedem Fall nichts Heimeligs.

Immen gemüthlich.

Reisender: "Se, Bortier, wo ist das Beschwerdebuch?" Portier: "Da müssen Sie noch ein wenig warten, der Herr Gisenbahniekretär schreibt eben eine Beschwerde über das Publikum ein."